

Professor Dr. Franz-Christoph Zeitler
Vizepräsident
der Deutschen Bundesbank

Situation des deutschen Bankensystems im Jahr 2011

- Kurs halten auf dem Weg zur Überwindung der Krise ! -

Begrüßung auf dem Empfang der Deutschen Bundesbank
anlässlich der 13. Euro Finance Week

in Frankfurt am Main

am 15. November 2010

– Es gilt das gesprochene Wort –

Seite 1 von 6

I.

Herzlich willkommen zum Empfang der Bundesbank im Rahmen der Euro Finance Week. Nach 2008 und 2009 ist dies der dritte Empfang in diesem Rahmen. Nach den üblichen Maßstäben haben wir damit die Schwelle zur „Traditionsveranstaltung“ bereits überschritten.

Gott sei Dank nicht zur „Tradition“ geworden sind die wirtschaftlichen Rahmendaten der vergangenen Jahre. Schneller als von allen Prognostikern erwartet ist die deutsche Wirtschaft aus dem tiefen Tal der größten Nachkriegsrezession aufgetaucht. Die Wachstumserwartungen für dieses Jahr liegen bei ca. 3 ½ % und für das nächste Jahr überwiegend bei oder über 2 %.

Mit zunehmender Dauer des Aufschwungs schlagen sich die positiven Daten auch in der Einkommensposition der Arbeitnehmer, in der Steigerung der Effektivverdienste nieder (+ 2 ½ % zweites Quartal 2010 gegenüber zweites Quartal 2009). Angesichts dieser Entwicklung verwundert es, dass die Soziale Marktwirtschaft in Umfragen eine sinkende Akzeptanz aufweist. Gerade bei Überwindung der Krise hat die Soziale Marktwirtschaft deutscher Prägung mit ihrer Fähigkeit zur Stärkung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, zur Abfederung der konjunkturellen Ausschläge durch die „automatischen Stabilisatoren“ erreicht, dass die Krise gerade am „kleinen Mann“ weitgehend vorbei gegangen ist. Die Soziale Marktwirtschaft hat sich damit wieder einmal als die wichtigste „erneuerbare Energie“ in unserem Land erwiesen.

II.

Das starke realwirtschaftliche Wachstum strahlt auch positiv aus auf die Situation der deutschen Kreditwirtschaft. Anders als die Rezession der realen Wirtschaft ist die Finanzkrise aber noch nicht dauerhaft überwunden; es geht darum, Kurs zu halten auf dem Weg aus der Krise heraus.

- Positiv ist die Entwicklung der Kreditrisikovorsorge. Zwar steht die „Stunde der Wahrheit“ am Jahresende und bei der Bilanzaufstellung noch aus und auch die vorhergesagte Migration von Kreditrisiken in schlechtere Ratingklassen ist durchaus feststellbar (der erwartete Verlust im Unternehmenskreditgeschäft ist prozentual stärker gestiegen als die ausstehenden Kredite). Insgesamt ist die Kreditrisikovorsorge jedoch hinter den Planwerten des vergangenen Jahres zurück geblieben und hat einen fühlbaren Beitrag zur Gewinnentwicklung geleistet.
- Auch die Refinanzierungssituation der Institute hat sich deutlich entspannt.
 - In der längeren Frist findet das deutsche „Premiumprodukt“ – der Pfandbrief – guten Absatz.
 - An den Geldmärkten haben deutsche Adressen alles in allem keine größeren Refinanzierungsprobleme. Wir sehen die zunehmende Normalisierung des Geldmarktes zumindest in seinen kurzen Fristen (bis zu einem Monat) an
 - engen Depo/Repo-Spreads (typischerweise unter 10 BP),
 - Tagesgeldsätzen, die sich abwenden vom Satz der Einlagenfazilität (1/4 %) und sich wieder dem Hauptrefinanzierungszins (1 %) annähern und
 - der sinkenden Inanspruchnahme der Einlagenfazilität des Eurosystems.

- Insgesamt werden die Jahresergebnisse 2010 wohl besser ausfallen als erwartet. In der Summe der deutschen Institute liegen alle operativen Ergebniskomponenten – Zins, Provision, Handel – nach den ersten drei Quartalen des Jahres 2010 sichtbar über den Planwerten für das Gesamtjahr, von der geringeren Kreditrisikovorsorge war schon die Rede.

III.

Bei allen positiven Daten dürfen wir nicht übersehen: Die Krise ist noch nicht dauerhaft überwunden. Dies gilt zunächst für den historischen Ausgangspunkt und Auslöser der Krise, den Immobilienmarkt in den USA.

- Solange – wie derzeit – 95 % der US-Hypotheken von den halbstaatlichen Finanzinstitutionen (Fannie Mae und Freddie Mac) übernommen und damit mittelbar von der öffentlichen Hand finanziert oder garantiert werden, kann man noch nicht von einer Rückkehr des Marktvertrauens am Immobilienmarkt sprechen. Die aktuellen Probleme bei Zwangsversteigerungen zeigen überdies nicht nur erhebliche Lücken in der rechtlichen Infrastruktur auf, sondern bedeuten für manche Banken in den USA auch das Risiko eines „put back“, der Forderung der Investoren nach Rücknahme verbriefter Immobilienkredite.
- Ein weiterer Punkt auf dem Risikoschirm: Weltweit und auch in Europa wird 2011 und 2012 eine Spitze der Fälligkeiten von Bankverbindlichkeiten sein. Für Deutschland rechnet man allein für das Jahr 2011 mit einem Refinanzierungsbedarf der Kreditinstitute von ca. 340 Mrd., europaweit von ca. 700 bis 800 Mrd. Euro. Dies fällt zusammen mit einem erheblichen Kapitalbedarf der öffentlichen Hände, der europäischen Staaten von etwa 800 Mrd. Euro allein für das Jahr 2011.

- Das aktuell extrem niedrige Zinsniveau birgt selbstverständlich ein Rückschlagspotenzial. Hinter der „hellen Zahl“ steigender Zinsüberschüsse steht als „dunklere Seite“ eine mitunter stark ausgedehnte Fristentransformation, die vor dem Hintergrund einer Zinsdifferenz von 1,5 Prozentpunkten zwischen dem Ein- und Zehnjahreszins (vor drei Jahren betrug die Differenz gerade 0,2 Prozentpunkte) nicht überrascht.

Die Aufsicht wird deshalb den zur Messung des Zinsrisikos maßgeblichen „Baseler Zinsschock“ an die international übliche Größenordnung (+/- 200 Basispunkte) anpassen. Zugleich bedeutet der künftige längerfristige Baseler Liquiditätsstandard (net stable funding ratio) einen Impuls zur stärkeren Fristenkonkurrenz, jedenfalls zur Finanzierung längerfristiger Positionen mit stabilen Instrumenten (vor allem Einlagen).

IV.

Die unter dem Namen „Basel III“ zusammengefassten neuen bankaufsichtlichen Standards für Eigenkapital und Liquidität – hinzu dürften im nächsten Jahr ergänzende Beschlüsse für sog. SIFI's (Systemically Important Financial Institutions) kommen – werden mittelfristig sicherlich eine Stärkung des Marktvertrauens in die Kreditwirtschaft zur Folge haben und damit auch die Marktbewertung und Finanzierungsmöglichkeiten der Institute positiv beeinflussen. Vor diesem „Preis“ steht jedoch der „Schweiß“, den erheblichen Kapitalbedarf durch Basel III – in Deutschland wohl ein mittlerer zweistelliger Milliardenbetrag, weltweit knapp das Zehnfache davon – zu beschaffen: Durch Gewinnthesaurierung, durch Kapitalaufnahme am Markt, sicherlich auch durch Optimierung der Portfolien, was nach den Erfahrungen von „Basel II“ seinerzeit 10 % des Kapitalbedarfs abgedeckt hat.

Parallel dazu wird es darum gehen, bei der Umsetzung der Baseler Beschlüsse auf weltweite Wettbewerbsgleichheit der großen Finanzzentren zu achten, wie dies die Staats- und Regierungschefs auch auf dem Gipfel von Pittsburgh im September 2009 beschlossen und in Seoul im November 2010 bekräftigt haben.

Ein weiteres Thema bei den weltweit anstehenden bankaufsichtlichen Rechtsänderungen ist sorgfältig zu beobachten: In einigen Ländern gibt es eine gewisse Tendenz zu „bankaufsichtlichem Protektionismus“, zu besonderen Anforderungen an ausländische Niederlassungen, die einem betriebswirtschaftlichen und rechtlichen „ring fencing“ unterzogen werden. Das Hochziehen solcher „Zäune“ mag für den einen oder anderen Staat nach den Erfahrungen der Krise verlockend sein. Weltweit wäre eine solche Tendenz aber mit weniger effizienter Kapitalallokation und damit Wohlstandsverlusten verbunden.

Die neuen Baseler Eigenkapitalregeln werden auch die Erwartungen an die Rentabilität der Institute beeinflussen. Höhere Kapitalquoten und Kapitalpuffer bedeuten zunächst einen höheren Haftbeitrag der Eigentümer, bedeuten niedrigere Hebel und Risikobegrenzung. Sie bedeuten umgekehrt aber auch – jedenfalls kurzfristig – niedrigere relative Gewinne, niedrigere Eigenkapitalrenditen (return on equity). Es ist eine gemeinsame Aufgabe der Kreditwirtschaft, aber auch der Aufsicht und der Politik, diese Zusammenhänge aktiv zu kommunizieren und dafür zu werben, dass ein stabileres und nachhaltigeres Finanzsystem mit höheren Eigenkapitalquoten und dafür niedrigerer Eigenkapitalverzinsung, aber dafür dauerhaft stabileren Erträgen und einer gefestigten Marktbewertung der Institute einhergeht.

Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit und anregende Gespräche!

* * *